

von Bordeaux eine Arbeit Odiots zu sein, der die Prudhon'schen Entwürfe für die neue Bestellung, ohne viel nachzudenken, nochmals verwendete.

War nun Odiot der hervorragendste Goldschmied der Empirezeit und für die kaiserliche Familie mit grossen Arbeiten beschäftigt, so hat er doch dem Stile, in dem er so kostbare Werke schuf, noch selbst den Rücken gekehrt und auch für die königliche Familie, die den Thron ihrer Väter nach einiger Unterbrechung wieder bestiegen hatte, gearbeitet. Das beweisen uns vier gleiche Salzfüsser, die sich im Privatbesitze des Herrn Philipp Mauthner in Wien erhalten haben, von denen wir eines in Abbildung bringen, offenbar die letzten Reste eines reichen Tafelservices. Wir sehen hier einen jähen Bruch mit allen Empiretraditionen, englischer Einfluss mit den damals herrschenden barocken Elementen, die Übertragung politischer Strömungen in die Kunst, macht sich geltend.

Welch' üppige Ausladungen, welch' reiche Profilierung im Gegensatz zu den strengen Linien des eben verlassenen Empirestiles, kaum dass die Löwentatzen als Füsse an die jüngst verflossene Zeit erinnern. Früchte des Meeres schmücken die Salzfüsser, immerhin ein Beweis, dass damals noch das Ornament in eine gewisse geistige Verbindung mit dem geschmückten Gegenstande gebracht wurde. Das sollte bald anders werden.

Die Salzfüsser sowohl als die zur Aufnahme des Salzes in Vermeil hergestellten Einsätze tragen ein gravirtes Doppelwappen, heraldisch rechts das königliche Wappen Frankreichs, links das königliche Wappen von Neapel (trotz kleinster Dimensionen sind alle 24 Quartiere erkennbar), überhöht von der Krone eines „enfant de France“. Sie waren also Eigenthum des Charles Ferdinand Herzogs von Berri, der, seit 17. Juni 1816 mit einer neapolitanischen Prinzessin vermählt, am 13. Februar 1820 in Paris ermordet wurde. Die Feingehaltszeichen der Salzfüsser sind die für die Jahre 1819 bis 1838 gebrauchten, die Stempelbureau-Marken sind die seit 1819 üblichen. Diese Salzfüsser sind somit 1819 oder 1820 angefertigt worden und liefern uns den Beweis, dass gerade Odiot unter den ersten das sinkende Schiff des Empirestils verlassen hat. Sämmtliche Salzfüsser und deren Einsätze sind mit dem vollen eingravirten Namen „Odiot“ bezeichnet, überdies ist auch eine Meistermarke eingepresst, die Buchstaben J. B. C. und O., erstere monogrammartig verschlungen in einem rhombenförmigen Schildchen, einigermaßen verschieden von der Meistermarke Odiots bei Rosenberg Nr. 2006. Zur selben Zeit, als die Wiege des Herzogs von Bordeaux entsteht, arbeitet Odiot, wie wir sehen, für den Herzog von Berri. Der Gedanke, dass er auch die Wiege des Herzogs von Bordeaux gearbeitet habe, die mit seinen Silberreliefs geschmückt ist, liegt nahe. Der Goldschmied der verwitweten kunstfreundlichen Herzogin von Berri war Fauconnier, der berühmte Schüler Odiots.

Die Salzfüsser des Herzogs von Berri wurden von dem Grossvater des derzeitigen Eigners, einem Goldschmiede in Prag, aus dem Besitze Karl X., als er im Exile zu Prag weilte, erworben.